

## **Predigt (Lukas 8,4-8)**

Wie kann ich einem Blinden die Farbe Rot erklären? Geht das überhaupt?

Na gut, ich könnte davon erzählen, was alles rot ist in dieser Welt: Feuer, Glut, eine Rose, rote Johannisbeeren. Aber kann ich eine Farbe erklären?

Wie kann ich einem Tauben die neunte Sinfonie von Beethoven nahebringen? Kann das funktionieren? Ich könnte ihm die Noten zeigen. Ich könnte ihm aufschreiben, die neunte Sinfonie dauert 74 Minuten und passt genau auf eine CD. Aber kann ich überwältigenden Klang beschreiben?

Wie kann ich jemandem, der noch niemals geliebt hat, wie kann ich ihm die Liebe erklären?

Okay, ich kann's versuchen: Die Liebe ist der Wahnsinn, das ist ein Gefühl, das dich ergreift, von Kopf bis Fuß, vom Verstand bis ins Herz. Ich kann's versuchen, aber kann ich Liebe erzählen?

Und wie ist es mit dem Himmel? Geht das, dass uns irdischen Menschen jemand den Himmel erklärt?

Wie kann das sein, dass wir, die wir nun mal in dieser Welt leben, die wir mit beiden Beinen auf dem Erdboden stehen, dass wir sehen oder hören oder fühlen, wie der Himmel ist?

Jesus hat es versucht. Immer wieder. Und er hört nicht auf, davon zu erzählen. Heute Morgen versucht er es wieder, er erzählt vom Himmel:

„Es ging ein Sämann aus, zu säen seinen Samen. So ist das mit Gott, so ist das mit dem Himmelreich.“

Verstehen wir nicht, sagen die Jünger.

Verstehe ich auch nicht, sage ich.

*Und indem er säte, fiel einiges auf den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Und einiges fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und einiges fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's.*

Was ist das für ein merkwürdiger Sämann? Der schleudert das kostbare Saatgut durch die Gegend, als hätte er zu viel davon.

Na gut, das eine oder andere Körnchen kann sich ja mal verirren auf ungeeigneten Boden. Aber Dreiviertel des Saatgutes auf den Weg, auf den Felsen, unter die Dornen?

Ist das nicht Ressourcenverschwendung?

„Wer Ohren hat zu hören, der höre!“, so ruft Jesus.

Hab ich doch, hab doch Ohren, hab sogar zugehört – und doch geht's mir wie den Jüngern:

„Was bedeutet das, was du da sagst?“, fragen sie.

Und Jesus liefert die Erklärung:

„Euch ist's gegeben, zu wissen die Geheimnisse des Reiches Gottes, den andern aber ist's gegeben in Gleichnissen, dass sie es sehen und doch nicht sehen und hören und doch nicht verstehen.“

Stimmt, so geht es mir, da reihe ich mich unbedingt ein. Ich höre und verstehe doch nicht.

Da muss erst der Evangelist Lukas kommen und es mir erklären. Aber vielleicht hat Lukas es auch nicht verstanden.

Denn plötzlich geht es nicht mehr um den Himmel. In der nachgeschobenen Erklärung des Evangelisten geht es nicht um die Geheimnisse des Reiches Gottes, von denen Jesus spricht.

Lukas spricht jetzt plötzlich vom Wort.

Also, pass auf, sagt Lukas, ich erkläre es dir:

- Die aber auf dem Weg, das sind die, die das Wort hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden.
- Die aber auf dem Fels sind die; wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Doch sie haben keine Wurzel; eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab.
- Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht.

Die Erklärung des Gleichnisses wird vom Evangelisten nachgeliefert für die begriffsstutzigen Jünger – und für mich. Aber ich bleibe dabei: So ganz verstehe ich es eben doch nicht. Geht es jetzt um den Himmel oder geht es um das Wort?

Vielleicht ist die Frage auch nicht so wichtig.

Egal ob es um das Reich Gottes geht oder um das Wort Gottes, es bleibt dabei: Dreiviertel Verlust, was für ein verrückter Sämann!

Vielleicht bin ich und bleibe ich ein Blinder – und jemand erklärt mir die Farbe Rot. Rot ist eine Spektralfarbe, die Wellenlänge des roten Lichts liegt zwischen 600 und 700 Nanometer.

Vielleicht bin ich ein Tauber – und jemand beschreibt mir eine Sinfonie. Eine Sinfonie ist ein großes musikalisches Werk für verschiedene Instrumente und hat meistens vier Sätze.

Vielleicht habe ich keine Liebe – und jemand erzählt mir von ihr. Die Liebe ist ein wirklich starkes Gefühl einer tiefen Verbundenheit zu einer anderen Person.

Und der Himmel?

Der Himmel ist pure Verschwendung, sagt Jesus. Das kannst du gar nicht verstehen.

Der Himmel ist ein Sämann, der ausging zu säen seinen Samen. Und er sät reichlich und verschwenderisch.

Okay, jetzt habe ich es verstanden: Es geht überhaupt nicht darum zu verstehen. Bei den Gleichnissen Jesu geht es nur darum zu staunen.

Höre zu, wer Ohren hat zu hören, der höre!

Höre und staune, wie unökonomisch Gott ist. Wie er verschwendet und verschleudert, wie er sich selbst verschleudert, aus lauter Liebe. Staune mit mir darüber, dass er sich uns gibt, dass er auf uns fällt wie ein Samenkorn, dass er in uns ist, lebendig ist, mit uns verschmilzt.

Aber Moment mal, wer bin ich denn? Zu welcher Sorte Land gehöre ich denn? Welche Sorte Land sind wir denn heute Morgen?

Ist doch klar, oder?

Wir sind das gute Land. Wer am Sonntagmorgen um 10 Uhr zur Kirche kommt, mitten im Corona-Lockdown, mitten im Schneesturm, wer hierher in die Münsterkirche geht, in eine ziemlich kalte Kirche, wer sich eine Mund-Nase-Bedeckung aufsetzt, um Gottes Wort zu hören, der muss das gute Land sein, oder?

„Sei dir mal nicht so sicher“, sagt Lukas.

Wenn du das behauptest, du seist das gute Land, dann hast du wohl noch nie gezweifelt?

Dann hast du noch nie deinen Glauben verloren?

Dann hattest du noch nie eine Anfrage an Gott?

Dann hast du noch nie in deinem Leben Gott vergessen, bist irgendwie über ihn hinweggekommen oder hattest einfach keinen Platz für ihn in deinem Leben?

Du bist nicht immer gutes Land. Ich bin nicht immer gutes Land.

In diesen Corona-Wochen denke ich oft: Vielleicht gehöre ich zu den anderen 75 %. Vielleicht sät Gott gerade in mich ein wenig vergeblich. Dann haben es Mut und Hoffnung und Freude schwerer als sonst, gegen den Corona-Blues anzuwachsen.

Aber im Evangelium von heute höre und staune ich, wie verschwenderisch Gott ist! Er sät trotzdem. Und er sät ja nicht nur einmal. Immer wieder versucht er es bei dir.

Immer wieder versucht er es bei mir, der ich blind und taub und liebesunfähig bin.

Wer Ohren hat zu hören, der höre – und staune! Amen.